GROSSER SAAL DES KIRCHGEMEINDEHAUSES UNTERSTRASS
FREITAG DEN 9. NOVEMBER 1934, ABENDS 8.15 UHR

KONZERT

DORA BAUM, Mezzosopran
ALFRED BAUM, Klavier

PROGRAMM

Joh. Brahms	Meine Liebe ist grün Der Tod, das ist die kühle Nacht Ständchen
	Rhapsodie in Es-Dur
M. Moussorgsky	Hebräisches Lied Aus der Kinderstube: Mit der Njanja Abendgebet
Maurice Ravel	Ondine Jeux d'eau
	Aus «Histoires naturelles»: Le Paon Le Cigne
	10 Minuten Pause
Huldreich Georg Früh	**Uraufführungen:** Drei geistliche Gesänge: Liebe die du mich erkoren (Siciliana) Der Mensch Ich danke Dir für deinen Tod
Othmar Schoeck	Toccata
	Das bescheidene Wünschlein Waldeinsamkeit Die drei Zigeuner Horch, hörst du nicht vom Himmel her? Pfeiflied

Eintrittspreis Fr. 2.— Das Programm berechtigt zum Eintritt Türöffnung um 7.30 Uhr

Meine Liebe ist grün

(Felix Schumann)

Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch
und mein Lieb' ist schön wie die Sonne;
die scheint wohl herab auf den Fliederbusch
und füllt ihn mit Duft und Wonne.

Meine Seele hat Schwingen der Nachtigall
und wiegt sich in blühendem Flieder;
und jauchzet und singet von Duft berauscht
viel liebestrunkene Lieder.

Der Tod, das ist die kühle Nacht

(Heine)

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
das Leben ist der schwüle Tag.
Es dunkelt schon, mich schläfert,
der Tag hat mich müd gemacht.

Ueber mein Bett erhebt sich ein Baum,
d'rin singt die junge Nachtigall,
sie singt von lauter Liebe,
ich hör' es sogar im Traum.

Ständchen

(Kugler)

Der Mond steht über dem Berge,
so recht für verliebte Leut';
im Garten rieselt ein Brunnen,
sonst Stille weit und breit.

Neben der Mauer im Schatten,
da stehn der Studenten drei,
mit Flöt' und Geig' und Zither,
und singen und spielen dabei.

Die Klänge schleichen der Schönsten
sacht in den Traum hinein;
sie schaut den blonden Geliebten
und lispelt: „vergiss nicht mein!"

Hebräisches Lied

(Motiv aus dem Hohenlied Salomos, Kap. 2)

Wie die Blume im Feld,
Wie die Lilie im Tal
Will ich blühn für den Freund,
Der mir Lust und Qual.

In der Freundinnen Kreis
Will die Rose ich sein,
Die, von Dornen umringt,
Sie in Duft hüllt ein.

Wie die Myrte im Flor
Will ich prangen rein.
Und er sebst gleicht dem Fruchtbaum
im dornigen Hag,
Der da labt und beschattet am
sengenden Tag.
Ach, wo weilest du? Geliebter, sag'?

Kinderstube: Mit der Njanja

(Text vom Komponisten)

O erzähl mir, Njanjuschka,
o erzähl das Märchen mir,
weisst du das vom Währwolf,
weisst du noch.
Wie er um das Haus im Dunkel schlich,
wie die Kinder er zum Walde trug
und sie frass,
dass kein Knöchelchen übrig blieb,
und wie laut die Kinder schrien
und jammerten,
Njanjuschka! nicht wahr, dafür
zur Strafe frass er sie,
weil sie folgsam nicht ihrer Njanjuschka,
nicht gehorchten ihren Eltern auch;
dafür frass er sie, Njanjuschka?
Oder weisst du: lieber noch erzähl mir
von dem Königspaar,
das am Meer in einem schönen Schlosse
wohnte.
Er war lahm und hinkte immer so,
wo er stolperte, wuchs ein Pilz sogleich!
Und die Frau, die hatte Schnupfen stets;
wenn sie nieste, platzten alle Scheiben.
Weisst du, Njanjuschka: von dem Wolfe
das besser schon nicht erzähl!
Lass im Walde ihn und erzähl mir lieber das!
das Komische!

Abendgebet

Lieber Gott, behüte Vater und Mutter,
segne und behüte sie.
Lieber Gott, behüte Bruder Wassinka u. Bruder Mischenka.
Lieber Gott, behüte Grossmutter auch, die liebe,
gib noch recht lang Leben und Gesundheit ihr.
Grosmutter ist so gut, Grosmutter ist so alt.
Und behüt lieber Gott,
Tante Katja Tante Natascha, Tante Mascha,
Tant Parascha, Tante Ljuba, Warja und Sascha
und Olja und Tanja und Nadja,
Onkel Petja und Kolja, Onkel Walodja und
Grischa und Sascha, sie alle, lieber Gott,
behüte und schütze; auch Filja und Wanja
und Mitja und Petja und Dascha, Pascha,
Sonja, Dunjuschka. —
Njanja, sag' Njanja! Wie geht es weiter?
„Ach du ein unachtsames Ding du!
Wie oft soll man dir's sagen:
Lieber Gott, behüt und schütze mich gnädig auch!"
Lieber Gott, behüt und schütze mich gnädig auch!
So, Njanjuschka?

Le Paon

(Jules Renard)

Il va sûrement se marier aujourd'hui.
Ce devait être pour hier.
En habit de gala, il était prêt.
Il n'attendait que sa fiancée.
Elle n'est pas venue. Elle ne peut tarder.
Glorieux il se promène avec une allure de prince indien
et porte sur lui les riches présents d'usage.
L'amour avive l'éclat de ses couleurs
et son aigrette tremble comme une Lyre.
La fiancée n'arrive pas.
Il monte au haut du toit et regarde du côté du soleil.
Il jette son cri diabolique: Léon! Léon!
C'est ainsi qu'il appelle sa fiancée.

Il ne voit rien venir et personne ne repond.
Les volailles habituées ne lèvent même point la tête
elles sont lasses de l'admirer.
Il redescend dans la cour, si sûr d'être beau
qu'il est incapable de rancune:
Son mariage sera pour demain.
Et, ne sachant que faire du reste de la journée
il se dirige vers le perron.
Il gravit les marches, comme des marches de temple,
d'un pas officiel.
Il relève sa robe à queue toute lourde des yeux qui n'ont
pu se détacher d'elle.
Il répete encore une fois la ceremonie.

Le Cigne

Il glisse sur le bassin comme un traîneau blanc,
de nuage en nuage.
Car il n'a faim que des nuages floconneux
qu'il voit naître, bouger, et se perdre dans l'eau.
C'est l'un d'eux qu'il désire.
Il le vise du bec, et il plonge tout à coup son col
vêtu de neige.
Puis, tel un bras de femme sort d'une manche, il le retire.
Il n'a rien.
Il regarde: les nuages effarouchés ont disparu.
Il ne reste qu'un instant désabusé,
car les nuages tardent peu à revenir,

et, là bas, ou meurent les ondulations de l'eau
en voici un qui se reforme.
Doucement sur son léger coussin de plume,
le cigne rame et s'approche.
Il s'épuise à pêcher de vains reflets,
et peut-être qu'il mourra, victime de cette illusion
avant d'attraper un seul morceau de nuage.
Mais qu'est-ce que je dis?
Chaque fois qu'il plonge, il fouille du bec la vase
nourrisante
et ramene un ver.
Il engraisse comme un oie.

Drei geistliche Lieder:

Siziliana

(Text von Angelus Silesus)

Liebe, die du mich erkoren
eh als ich erschaffen war,
Liebe, die du Mensch geboren
und mir gleich warst ganz und gar:
Liebe, dir ergeb ich mich
dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die für mich gelitten
und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten
ew'ge Lust und Seligkeit,
Liebe, dir . . .

Liebe, die mich hat gebunden
an ihr Joch mit Leib und Sinn,
Liebe, die mich überwunden
und mein Herze hat dahin:
Liebe, dir . . .

Der Mensch

(Matth. Claudius)

Empfangen und genähret
vom Weibe wunderbar,
kömmt er und sieht und höret
und nimmt des Trugs nicht wahr.
Gelüstet und begehret
und bringt sein Tränlein dar;
verachtet ud begehret
hat Freude und Gefahr.

Glaubt, zweifelt, wähnt und lehret,
hält nichts und alles wahr;
erbauet und zerstöret
und quält sich immerdar;
und alles dieses währet,
wenn's hoch kommt, achzig Jahr.
Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder,
und er kömmt nimmer wieder.

Ich danke dir für deinen Tod

(Silesius)

Ich danke dir für deinen Tod,
Herr Jesus, und die Schmerzen,
die du in deiner letzten Not
empfandst in deinem Herzen.
Lass die Verdienste solcher Pein
ein Labsal meiner Seele sein,
wenn mir die Augen brechen.

Ich danke dir für deine Huld,
die du mir hast erzeiget,
da du zur Zahlung meiner Schuld
dein Haupt zu mir geneiget.
Ach neig dich auch zu mir, mein Gott,
wenn ich gerat' in Todesnot,
dass ich Genade spüre.

Lass meine Seel' in deiner Gunst
aus ihrem Leibe scheiden,
auf dass an mir nicht sei umsunst
dein teuerwertes Leben.
Nimm sie hinauf zur selben Frist,
wo du ihr liebster Jesu bist
und lass mich ewig leben.

Das bescheidene Wünschlein

(Carl Spitteler)

Damals, ganz zuerst am Anfang,
wenn ich hätte sagen sollen,
was, im Fall ich wünschen dürfte,
ich mir würde wünschen wollen,
wär ich vor zu grossem Reichtum
in Verlegenheit geraten,
schwankend zwischen Bilderbüchern,
Farbenschachteln, Bleisoldaten.

Später wurde mein Gelüste kühner,
deutlicher und kürzer:
Einen stolzen Namen wollt ich,
sei's als Held und Weltumstürzer,
sei's als ruhmbedeckter Freiherr
in dem Paradies der Künste,
wo die Wunderbäume blühn
und der schönen Frauen Günste.

Heute, wenn die müde Hoffnung
wieder sich zum Wunsch bequemte,
wünscht ich nur ein kindisch Wünschlein
dessen der Verstand sich schämte:
möchte wissen, wie die Glocke,
die mich in den Schlaf gewöhnte,
damals ganz zuerst am Anfang,
möchte wissen, wie sie tönte.

Waldeinsamkeit

(Eichendorff.)

Waldeinsamkeit, du grünes Revier,
wie liegt so weit die Welt von hier.
Schlaf nur, wie bald kommt der Abend schön
durch den stillen Wald die Quellen gehn.

Die Muttergottes wacht, mit ihrem
Sternenkleid
bedeckt sie dich sacht
in der Waldeinsamkeit.
Gute Nacht.

Die drei Zigeuner

(Lenau)

Drei Zigeuner fand ich einmal
liegen an einer Weide,
als mein Fuhrwerk mit müder Qual
schlich durch sandige Haide.

Hielt der eine für sich allein
in den Händen die Fiedel,
spielte, umglüht vom Abendschein,
sich ein feuriges Liedel.

Hielt der zweite die Pfeif' im Mund,
blickte nach seinem Rauche,
froh, als ob er vom Erdenrund
nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,
und sein Cimbal am Baum hing,
über die Saiten ein Windhauch lief,
über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flikken,
aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
wenn das Leben uns nachtet,
wie man's verraucht und verschläft und
vergeigt
und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
musst ich im Weiterfahren,
nach den Gesichtern dunkelbraun,
den schwarzlockigen Haaren.

Horch, hörst du nicht vom Himmel her . . .

(Hafis)

Horch, hörst du nicht vom Himmel her
ein wunderherrlich Musizieren?
Du hörst die lieben Engelein
Hafisens Lieder einstudieren!

Pfeiflied

(Hesse)

Klavier und Geige, die ich wahrlich schätze,
ich könnte mich mit ihnen kaum befassen;
mir hat bis jetzt des Lebens rasche Hetze
nur zu der Kunst des Pfeifens Zeit gelassen.

Zwar darf ich mich noch keinen Meister nennen,
lang ist die Kunst und kurz ist unser Leben.
Doch alle, die des Pfeifens Kunst nicht kennen,
bedaure ich. Mir hat sie viel gegeben.

Drum hab ich längst mir innig vorgenommen,
in dieser Kunst von Grad zu Grad zu reifen
und hoffe endlich noch dahin zu kommen,
auf mich, auf euch, auf alle Welt zu pfeifen.

GROSSER SAAL DES KIRCHGEMEINDEHAUSES UNTERSTRASS
FREITAG DEN 9. NOVEMBER 1934, ABENDS 8.15 UHR

KONZERT

DORA BAUM, Mezzosopran
ALFRED BAUM, Klavier

PROGRAMM

Joh. Brahms	Meine Liebe ist grün Der Tod, das ist die kühle Nacht Ständchen
	Rhapsodie in Es-Dur
M. Moussorgsky	Hebräisches Lied Aus der Kinderstube: Mit der Njanja Abendgebet
Maurice Ravel	Ondine Jeux d'eau
	Aus «Histoires naturelles»: Le Paon Le Cigne
	10 Minuten Pause
Huldreich Georg Früh	**Uraufführungen:** Drei geistliche Gesänge: Liebe die du mich erkoren (Siciliana) Der Mensch Ich danke Dir für deinen Tod
Othmar Schoeck	Toccata
	Das bescheidene Wünschlein Waldeinsamkeit Die drei Zigeuner Horch, hörst du nicht vom Himmel her? Pfeiflied

Eintrittspreis Fr. 2.— Das Programm berechtigt zum Eintritt Türöffnung um 7.30 Uhr

Meine Liebe ist grün

(Felix Schumann)

Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch
und mein Lieb' ist schön wie die Sonne;
die scheint wohl herab auf den Fliederbusch
und füllt ihn mit Duft und Wonne.

Meine Seele hat Schwingen der Nachtigall
und wiegt sich in blühendem Flieder;
und jauchzet und singet von Duft berauscht
viel liebestrunkene Lieder.

Der Tod, das ist die kühle Nacht

(Heine)

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
das Leben ist der schwüle Tag.
Es dunkelt schon, mich schläfert,
der Tag hat mich müd gemacht.

Ueber mein Bett erhebt sich ein Baum,
d'rin singt die junge Nachtigall,
sie singt von lauter Liebe,
ich hör' es sogar im Traum.

Ständchen

(Kugler)

Der Mond steht über dem Berge,
so recht für verliebte Leut';
im Garten rieselt ein Brunnen,
sonst Stille weit und breit.

Neben der Mauer im Schatten,
da stehn der Studenten drei,
mit Flöt' und Geig' und Zither,
und singen und spielen dabei.

Die Klänge schleichen der Schönsten
sacht in den Traum hinein;
sie schaut den blonden Geliebten
und lispelt: „vergiss nicht mein!"

Hebräisches Lied

(Motiv aus dem Hohenlied Salomos, Kap. 2)

Wie die Blume im Feld,
Wie die Lilie im Tal
Will ich blühn für den Freund,
Der mir Lust und Qual.

In der Freundinnen Kreis
Will die Rose ich sein,
Die, von Dornen umringt,
Sie in Duft hüllt ein.

Wie die Myrte im Flor
Will ich prangen rein.
Und er sebst gleicht dem Fruchtbaum
im dornigen Hag,
Der da labt und beschattet am
sengenden Tag.
Ach, wo weilest du? Geliebter, sag'?

Kinderstube: Mit der Njanja

(Text vom Komponisten)

O erzähl mir, Njanjuschka,
o erzähl das Märchen mir,
weisst du das vom Währwolf,
weisst du noch.
Wie er um das Haus im Dunkel schlich,
wie die Kinder er zum Walde trug
und sie frass,
dass kein Knöchelchen übrig blieb,
und wie laut die Kinder schrien
und jammerten,
Njanjuschka! nicht wahr, dafür
zur Strafe frass er sie,
weil sie folgsam nicht ihrer Njanjuschka,
nicht gehorchten ihren Eltern auch;
dafür frass er sie, Njanjuschka?
Oder weisst du: lieber noch erzähl mir
von dem Königspaar,
das am Meer in einem schönen Schlosse
wohnte.
Er war lahm und hinkte immer so,
wo er stolperte, wuchs ein Pilz sogleich!
Und die Frau, die hatte Schnupfen stets;
wenn sie nieste, platzten alle Scheiben.
Weisst du, Njanjuschka: von dem Wolfe
das besser schon nicht erzähl!
Lass im Walde ihn und erzähl mir lieber das!
das Komische!

Abendgebet

Lieber Gott, behüte Vater und Mutter,
segne und behüte sie.
Lieber Gott, behüte Bruder Wassinka u. Bruder Mischenka.
Lieber Gott, behüte Grossmutter auch, die liebe,
gib noch recht lang Leben und Gesundheit ihr.
Grosmutter ist so gut, Grosmutter ist so alt.
Und behüt lieber Gott,
Tante Katja Tante Natascha, Tante Mascha,
Tant Parascha, Tante Ljuba, Warja und Sascha
und Olja und Tanja und Nadja,
Onkel Petja und Kolja, Onkel Walodja und
Grischa und Sascha, sie alle, lieber Gott,
behüte und schütze; auch Filja und Wanja
und Mitja und Petja und Dascha, Pascha,
Sonja, Dunjuschka. —
Njanja, sag' Njanja! Wie geht es weiter?
„Ach du ein unachtsames Ding du!
Wie oft soll man dir's sagen:
Lieber Gott, behüt und schütze mich gnädig auch!"
Lieber Gott, behüt und schütze mich gnädig auch!
So, Njanjuschka?

Le Paon

(Jules Renard)

Il va sûrement se marier aujourd'hui.
Ce devait être pour hier.
En habit de gala, il était prêt.
Il n'attendait que sa fiancée.
Elle n'est pas venue. Elle ne peut tarder.
Glorieux il se promène avec une allure de prince indien
et porte sur lui les riches présents d'usage.
L'amour avive l'éclat de ses couleurs
et son aigrette tremble comme une Lyre.
La fiancée n'arrive pas.
Il monte au haut du toit et regarde du côté du soleil.
Il jette son cri diabolique: Léon! Léon!
C'est ainsi qu'il appelle sa fiancée.
Il ne voit rien venir et personne ne repond.
Les volailles habituées ne lèvent même point la tête
elles sont lasses de l'admirer.
Il redescend dans la cour, si sûr d'être beau
qu'il est incapable de rancune:
Son mariage sera pour demain.
Et, ne sachant que faire du reste de la journée
il se dirige vers le perron.
Il gravit les marches, comme des marches de temple,
d'un pas officiel.
Il relève sa robe à queue toute lourde des yeux qui n'ont
pu se détacher d'elle.
Il répete encore une fois la ceremonie.

Le Cigne

Il glisse sur le bassin comme un traîneau blanc,
de nuage en nuage.
Car il n'a faim que des nuages floconneux
qu'il voit naître, bouger, et se perdre dans l'eau.
C'est l'un d'eux qu'il désire.
Il le vise du bec, et il plonge tout à coup son col
vêtu de neige.
Puis, tel un bras de femme sort d'une manche, il le retire.
Il n'a rien.
Il regarde: les nuages effarouchés ont disparu.
Il ne reste qu'un instant désabusé,
car les nuages tardent peu à revenir,
et, là bas, ou meurent les ondulations de l'eau
en voici un qui se reforme.
Doucement sur son léger coussin de plume,
le cigne rame et s'approche.
Il s'épuise à pêcher de vains reflets,
et peut-être qu'il mourra, victime de cette illusion
avant d'attraper un seul morceau de nuage.
Mais qu'est-ce que je dis?
Chaque fois qu'il plonge, il fouille du bec la vase
nourrisante
et ramene un ver.
Il engraisse comme un oie.

Drei geistliche Lieder:

Siziliana

(Text von Angelus Silesus)

Liebe, die du mich erkoren
eh als ich erschaffen war,
Liebe, die du Mensch geboren
und mir gleich warst ganz und gar:
Liebe, dir ergeb ich mich
dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die für mich gelitten
und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten
ew'ge Lust und Seligkeit,
Liebe, dir . . .

Liebe, die mich hat gebunden
an ihr Joch mit Leib und Sinn,
Liebe, die mich überwunden
und mein Herze hat dahin:
Liebe, dir . . .

Der Mensch

(Matth. Claudius)

Empfangen und genähret
vom Weibe wunderbar,
kömmt er und sieht und höret
und nimmt des Trugs nicht wahr.
Gelüstet und begehret
und bringt sein Tränlein dar;
verachtet ud begehret
hat Freude und Gefahr.

Glaubt, zweifelt, wähnt und lehret,
hält nichts und alles wahr;
erbauet und zerstöret
und quält sich immerdar;
und alles dieses währet,
wenn's hoch kommt, achzig Jahr.
Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder,
und er kömmt nimmer wieder.

Ich danke dir für deinen Tod

(Silesius)

Ich danke dir für deinen Tod,
Herr Jesus, und die Schmerzen,
die du in deiner letzten Not
empfandst in deinem Herzen.
Lass die Verdienste solcher Pein
ein Labsal meiner Seele sein,
wenn mir die Augen brechen.

Ich danke dir für deine Huld,
die du mir hast erzeiget,
da du zur Zahlung meiner Schuld
dein Haupt zu mir geneiget.
Ach neig dich auch zu mir, mein Gott,
wenn ich gerat' in Todesnot,
dass ich Genade spüre.

Lass meine Seel' in deiner Gunst
aus ihrem Leibe scheiden,
auf dass an mir nicht sei umsunst
dein teuerwertes Leben.
Nimm sie hinauf zur selben Frist,
wo du ihr liebster Jesu bist
und lass mich ewig leben.

Das bescheidene Wünschlein

(Carl Spitteler)

Damals, ganz zuerst am Anfang,
wenn ich hätte sagen sollen,
was, im Fall ich wünschen dürfte,
ich mir würde wünschen wollen,
wär ich vor zu grossem Reichtum
in Verlegenheit geraten,
schwankend zwischen Bilderbüchern,
Farbenschachteln, Bleisoldaten.

Später wurde mein Gelüste kühner,
deutlicher und kürzer:
Einen stolzen Namen wollt ich,
sei's als Held und Weltumstürzer,
sei's als ruhmbedeckter Freiherr
in dem Paradies der Künste,
wo die Wunderbäume blühn
und der schönen Frauen Günste.

Heute, wenn die müde Hoffnung
wieder sich zum Wunsch bequemte,
wünscht ich nur ein kindisch Wünschlein
dessen der Verstand sich schämte:
möchte wissen, wie die Glocke,
die mich in den Schlaf gewöhnte,
damals ganz zuerst am Anfang,
möchte wissen, wie sie tönte.

Waldeinsamkeit

(Eichendorff.)

Waldeinsamkeit, du grünes Revier,
wie liegt so weit die Welt von hier.
Schlaf nur, wie bald kommt der Abend schön
durch den stillen Wald die Quellen gehn.

Die Muttergottes wacht, mit ihrem Sternenkleid
bedeckt sie dich sacht
in der Waldeinsamkeit.
Gute Nacht.

Die drei Zigeuner

(Lenau)

Drei Zigeuner fand ich einmal
liegen an einer Weide,
als mein Fuhrwerk mit müder Qual
schlich durch sandige Haide.

Hielt der eine für sich allein
in den Händen die Fiedel,
spielte, umglüht vom Abendschein,
sich ein feuriges Liedel.

Hielt der zweite die Pfeif' im Mund,
blickte nach seinem Rauche,
froh, als ob er vom Erdenrund
nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,
und sein Cimbal am Baum hing,
über die Saiten ein Windhauch lief,
über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flikken,
aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
wenn das Leben uns nachtet,
wie man's verraucht und verschläft und vergeigt
und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
musst ich im Weiterfahren,
nach den Gesichtern dunkelbraun,
den schwarzlockigen Haaren.

Horch, hörst du nicht vom Himmel her . . .

(Hafis)

Horch, hörst du nicht vom Himmel her
ein wunderherrlich Musizieren?
Du hörst die lieben Engelein
Hafisens Lieder einstudieren!

Pfeiflied

(Hesse)

Klavier und Geige, die ich wahrlich schätze,
ich könnte mich mit ihnen kaum befassen;
mir hat bis jetzt des Lebens rasche Hetze
nur zu der Kunst des Pfeifens Zeit gelassen.

Zwar darf ich mich noch keinen Meister nennen,
lang ist die Kunst und kurz ist unser Leben.
Doch alle, die des Pfeifens Kunst nicht kennen,
bedaure ich. Mir hat sie viel gegeben.

Drum hab ich längst mir innig vorgenommen,
in dieser Kunst von Grad zu Grad zu reifen
und hoffe endlich noch dahin zu kommen,
auf mich, auf euch, auf alle Welt zu pfeifen.